

Den Tag heiligen (Das Stundengebet)

Vortrag des Spiritual Dr. Hans Günter Bender am 27. Januar 1987

Beginnen will ich mit einem Hymnus, den die Benediktinerin Silja Walter, eine im Stundengebet erfahrene Frau in sowohl innigen wie starken Worten gedichtet hat. Sie hat in ähnlicher Weise alle Stunden des Stundengebetes in ihre sprachmächtige Dichtung gefaßt. Ich nehme diesen Text, weil er sich auf die nächtliche Stunde bezieht, die wir vor uns haben; weil er den Advent besingt, in dem wir immer stehen; weil in ihm die Begeisterung schwingt, die Gottfreude und die Weltnot, die zum wahren und richtigen Beten des Stundengebetes gehört.

"Hymne zur Matutin
Advent

Die Nacht läuft der Mitte zu
spring

WORT

Geliebter

Tau in den Haaren
über die honigduftenden Berge
in deine Stadt

Ihn suche ich
den meine Seele liebt
aufstehen will ich
denn er kommt
in seinen Garten

Verbrannt ist die Welt doch
komm

WORT

des Vaters
schön ist sie dennoch
sucht dich an allen Wächtern vorüber
von Nacht zu Nacht

Ihn suche ich
den meine Seele liebt
aufstehn will ich
denn er kommt
in seinen Garten

Komm zeig uns dein Angesicht

brich

WORT

als Mensch aus

brich aus der Kirche

sichtbar und wirklich daß wir dich umarmen

in jedem Glied

Ihn suche ich

den meine Seele liebt

aufstehn will ich

siehe er kommt

in seinen Garten."

Und jetzt geht es nüchterner weiter: Es ist eine bekannte Tatsache, aber sie muß immer wieder ins Gedächtnis gerufen werden, der Nutzen, den Sie von diesem Vortrag - oder von einem anderen Vortrag haben - korreliert mit Ihrem Interesse. Deswegen ist es gut, wenn Sie heute abend Ihr Interesse klären - es vielleicht auch verändern. Fragen Sie bitte: warum wollte ich einen Vortrag über das Stundengebet hören? Was erwarte ich davon? - Fragen Sie sich bitte aber auch - wenn es bei Ihnen anders ist - warum interessiert mich ein Vortrag über das Stundengebet so wenig? - Zwischenbemerkung für einen so Desinteressierten: das Stundengebet ist auch eines der Gebete (oder eine der Gebetssammlungen), mit denen wir beten lernen können; Sie erinnern sich an den letzten Vortrag. - Nochmal gefragt: Warum wollen Sie etwas über das Stundengebet hören?

Antworten können so lauten: Ich will mich informieren; ich weiß überhaupt nicht, ich weiß zu wenig, was das Stundengebet ist. Ich möchte mit dem Stundengebet besser umgehen können. Ich begreife seine komplizierte Einteilung nicht. Unter der Hand verwandelt sich für mich der Gebetsruf: "Lasset uns beten!" in den Ruf: "Lasset uns blättern!" Ich finde die Anordnung des Stundengebetes sehr unübersichtlich, und ich möchte mich nicht so oft vertun.

Andere sind vielleicht über diese Anfängerschwierigkeiten schon etwas hinaus; sie möchten eher wissen, welchen theologischen oder welchen religiösen Sinn das Stundengebet hat. Warum ist es das bevorzugte Gebet der Kirche? Den Priestern, den Mönchen und Nonnen und vielen anderen Ordensleuten zur Pflicht gemacht? Warum ist es oder wird es (vor allem Laudes, Vesper und Komplet) in den Gemeinden eingeführt?

Warum haben es auch viele Laien als ihr bevorzugtes Gebet entdeckt? Alles zusammengenommen ist also nach Sinn und Bedeutung dieses Gebetes zu fragen aber auch nach seiner Praxis. Denn manche kommen eher mit praktischen Schwierigkeiten: es fällt ihnen schwer, dieses Gebet - oder Teile dieses Gebetes - zu beten. Die Texte sind zu fremd; sie stammen aus einer anderen religiösen und kulturellen Welt; sie sind schwer zu erschließen und anzueignen. Bei manchen ist der erste große Eifer bald erlahmt; das Beten wird langweilig und mühsam. Gibt es für Sie Hilfe und neue Motivierung? Andere legen vielleicht einen Satz aus der "Ordnung für die Priesterausbildung im Bistum Aachen" besonders eng und ängstlich aus. Zur Lebensform des Priesteramtskandidaten "gehören ... freies Beten und das Einüben in das Stundengebet". Sie fühlen sich schon in den ersten Semestern verpflichtet, am Stundengebet teilzunehmen, vermissen aber eine ausreichende Einführung und fürchten, das Stundengebet werde überhaupt hier zu wenig geschätzt. Zum letzteren: alles ist gewiß verbesserbar. Insofern hat der, der ein "Mehr" fordert, immer "recht". Aber nicht alles ist leistbar.

Ich werde auch heute abend keinen Einblick in die Struktur dieses in Jahrhunderten zusammengewachsenen Gebetes bieten können - ich habe das in dem Vortrag "Zum Stundengebet" (vom 11.6.1985) kurz getan. Den könnten Sie ja noch einmal lesen; vielleicht können Sie ihn sich im Laufe der Woche von einem älteren Kommilitonen leihen. Ich will auch keine praktischen Hinweise zur rechten Organisation des Betens geben, darüber, wie die Teile zueinandergehören und wo sie zu finden sind. Das geschieht besser in Einzelhilfe. Dabei können die Älteren den Jüngeren gut zu Diensten sein. (Durch Bitten, Geben und Empfangen - auch in solchen kleinen Gefälligkeiten - entsteht Gemeinschaft; in ihnen lebt sie). Aber auch die Priester stehen zu solcher organisatorischer und erklärender Hilfe bereit.

Mir geht es heute um Anderes. Ich möchte mich einer tiefergehenden Frage zuwenden, die den bis jetzt erhobenen Fragen zugrunde liegt. Ich möchte mit Ihnen fragen: Warum bete ich (in und mit der Kirche) überhaupt das Stundengebet? Oder: warum bete ich es nicht? Falls ich die Frage in bejahender Weise stelle, frage ich in einem: Was geschieht eigentlich in mir und mit mir, diesem Beten des Stundengebetes, wenn ich es bete? Was bewirkt denn unser Gott, mit dem ich mich betend in Beziehung setze (oder besser: dessen Beziehung zu mir ich betend wahrnehme) in mir, wenn ich bete?

Denn das Stundengebet erinnert an Gott; es erinnert daran, daß ER da ist, für uns und mit uns da ist.

Ich möchte mich diesen Fragen aber nicht abstrakt nähern, sondern im Blick auf das Pensum des Stundengebets von morgen. Morgen ist der Gedenktag des Heiligen Thomas - und für die Aachener (auch) der Festtag des Heiligen Karl. In der Lesehore (also dem Teil des Stundengebets, das der geistlichen Lesung dient,) wird ein Brief des Heiligen Thomas, sogar ein Mahnbrief, an den Frater Johannes (wohl an einen Bruder in seinem Orden) "über das rechte Studieren" geboten. In diesem Brief lese ich: "Höre nicht auf zu beten. Liebe deine Zelle (wenn du in den Weinkeller der Weisheit geführt werden möchtest.)" Ich bitte Sie, darauf aufmerksam zu werden, das steht in einem Brief über das Studium! Ohne Gebet, ohne unablässiges Gebet, ohne ständiges Sich-mit-Gott-verbunden-Wissen ist Theologie (und Philosophie, wie Thomas sie versteht) nicht zu packen. Sie gehen an Gott vorbei - der doch der Inhalt der Theologie ist - wenn Er nicht der Herr Ihres Lebens ist, wenn sich nicht immer dauernd alles um Ihn dreht. "Höre nicht auf zu beten!" Sie fragen sich jedoch, wie geht das? Ich muß doch auch an anderes denken: den Belegbogen, den Pfortendienst, den zu beantwortenden Brief, die Miserne des Investiturstreits" und so weiter ... Meine Antwort: Es geht nur so, daß Sie versuchen, in alledem ein liebender Mensch zu sein; denn der Versuch geht immer und dann sind Sie schon bei Gott; denn Gott ist der Liebende, der uns zum Mitlieben Einladende. Oder anders, wenn Ihnen der Zugang über das mitlebende Mitlieben schon zu abgegriffen scheint - obwohl wir das Lieben, das Mit-Gott-Lieben nie auslernen - es geht auch, wenn Sie in allem um die Wahrheit besorgt sind. "Ich bin die Wahrheit", sagt Jesus von sich. Ob wir alle im wissenschaftlichen wie im alltäglichen Umgang mit der Wahrheit genügend Respekt für diese Wahrheit haben? Die Aufforderung dazu finde ich in den nächsten Sätzen des Briefes, den der Heilige Thomas schrieb; ich greife heraus: "Beachte nicht, von wem du etwas hörst, sondern wenn Gutes gesagt wird, merke es dir." Eine Anweisung schon für heute abend, auf das Gute im Vortrag zu hören, auch dann, wenn Sie sich schon mal an mir reiben oder stoßen. Ein Satz, brauchbar aber auch für jede Stunde, in der Sie im oder beim Studium sind. Denn der Satz erschüttert Vorurteile und lenkt von dem allzu Persönlichen weg auf die Sache der Wahrheit. So erweist - richtig verstanden - das "Stundengebet" als brauchbar und heilsam für jede andere Stunde des Tages.

Und dann der andere zitierte Satz: "Liebe deine Zelle ...", für uns heißt das: Liebe dein Zimmer, bleibe da, halte dich allein auf. Nur so erlangst du die Weisheit des Gottsuchenden und Gottkundigen. Wenn das zu allgemein ist, dann empfehle ich gerade heute abend noch einmal im Semesterbuch - ich meine das Buch von Nolwen "In ihm das Leben finden" - die Seiten vom "Alleinsein" nachzulesen (46-54). Vielleicht bekommt er dann auch Lust, die nächsten Seiten vom "Leben in Gemeinschaft" (54-61) zu lesen und das dort Gesagte auf seine Art der Beteiligung an der Hausversammlung von gestern zu beziehen. Sie erkennen hoffentlich schon an diesen kurzen Anmerkungen zu dem zweiten Lesestück der morgigen Lesehore: es stimmt, was in der Nr. 55 der Allgemeinen Einführung zum Stundengebet steht, daß der Schatz aus Offenbarung und Überlieferung, der da geboten wird, "zum geistlichen Fortschritt" beiträgt.

Ich kann Ihnen nur die allgemeine Einführung in das Stundengebet zur wiederholten Lektüre empfehlen. Sie steht im 1. Bd. des Stundengebetes (dem Advents- und Weihnachtsteil). Dabei werden Sie selbst entdecken müssen, welche Abschnitte die wiederholte Lektüre lohnen, weil sie sehr geistlich vom Sinn des Stundengebetes und seiner Teile sprechen.

Und wenn Sie den biblischen Text lesen, der die erste Lesung der morgigen Lesehore ausmacht (Röm 9,19-33), dann hören Sie den Jubel über die freie Gnadenwahl Gottes - niemand braucht und kann dafür eine Vorleistung erbringen - "Ihr seid mein Volk!" - "Mein Gott bist du!" antwortet darauf das Responsorium. Ob uns immer genügend präsent ist, daß wir alle von und in einer Entscheidung Gottes für uns, von und in Seiner liebenden Wahl leben. (Das ist nicht verkürzt von der Erwählung zu einem besonderen Dienst zu verstehen). Ob es nicht nützt, in dem uns zu selbstverständlich gewordenen Gnadenhandeln Gottes das Wunder der Nichtselbstverständlichkeit erinnert zu bekommen. Wenn wir das auch so sehen können, merken wir etwas vom "Reichtum" dieser "geistlichen Nahrung" des Stundengebetes. (Allgemeine Einführung Nr. 55)

Ich habe etwas zufällig und willkürlich mit der Lesehore begonnen: weil mir gerade für diese Stunde unseres Nachdenkens und auch für Ihre vertiefende Bemühung in den folgenden Stunden der Rat des Heiligen Thomas wichtig war: "Höre nicht auf zu beten. Liebe deine Zelle ..."

Das Stundengebet will aber nicht nur eine Hilfe für diese Stunden sein. Das Stundengebet heißt so, weil es alle Stunden unseres Tages gestalten und durchdringen will. Es lehrt den Umgang mit der Zeit, den wirklichen Umgang mit der Zeit, weil es den betenden Umgang mit der Zeit bestimmt. Es lehrt den uns verwandelnden Umgang mit der Zeit. Ich bin meine Zeit; wie ich meine Zeit lebe, so lebe ich. Irrtümlich sprechen wir anders, wenn wir sagen, ich habe Zeit - oder ich habe keine Zeit (dafür). Mein Leben und meine Zeit sind identisch: Lebenszeit. Ich zeitlicher Mensch lebe aber auch in der Zeit. Wie ich in der Zeit lebe, ob ich sie zu gestalten vermag - oder ob sie mich beherrscht, das entscheidet über mein Leben, ob es mir gelingt - oder mir mißrät, ob es mein "eigenes" Leben wird oder ob ich mir entfremdet lebe. Das Instrument der Gestaltung oder das Folterwerkzeug der Entfremdung (einer völligen Fremdbestimmung) kann der Terminkalender sein. Es kommt aber auf mehr an als nur auf die Beherrschung der Zeit, die sonst verfliegt, dahinfließt oder vergeudet wird.

Chronos, der griechische Gott, der seine Kinder frißt, ist ein grausamer Herr. Höchste Achtsamkeit ist geboten. Gestaltung und Strukturierung genügen jedoch nicht. Wichtiger ist die Deutung der Zeit. Solche Deutung der Zeit nimmt das Stundenbuch vor. Im Stundengebet ist die Zeit von Gott gewährte und Gott zu weihende Zeit. "Nach alter christlicher Überlieferung heiligt es den gesamten Ablauf der Zeit ... Es soll den Tag und alle menschliche Tätigkeit heiligen". (vgl. Allgemeine Einführung 10f). Es dient der Segnung und Weihung der Zeit, in dem es die Zeit, unsere Zeit, unser Leben an Gott bindet. "Wolken-säule voll Herrlichkeit geh uns voran im Dunkel der Zeit", heißt es in einem Hymnus zur Lesehore. Und im Ps 94, der immer wieder im Invitatorium gebetet wird, vernimmt der Beter den "Gottes) Anruf: Ach, würdest ihr doch heute auf seine Stimme hören! "Verhärtet euer Herz nicht wie in Meriba, wie in der Wüste am Tag von Massa!" (als das Volk aufhörte, Gott zu vertrauen, vgl. Ex 17, Num 20.) Wenn der Beter so mit seiner Zeit umgeht, weiß er, erinnert er sich immer wieder, daß seine Zeit geliehene, geschenkte Zeit ist; daß seine Zeit - Gottes Zeit ist.

"Als ein Geschenk Gottes ist uns die Zeit nicht - wie Seneca meinte - "zu eigen", sondern als ein "Lehen" gegeben. Sie ist Gabe und Aufgabe. Sie ist das Talent, das der Herr im Evangelium seinen Knechten gibt, damit sie damit wuchern. Sie ist die Voraussetzung dafür, daß die Jünger Christi in ihr heranwachsen zum Vollalter Christi und in

Freiheit ihr Heil wirken. "Was der Mensch jetzt versäumt, das wird ihm nimmermehr zuteil" (Tauler). "Das Leben ist kurz, doch von unendlichem Wert; denn es birgt den Keim der Ewigkeit in sich" (Franz von Sales).

Johannes Wagner

Wenn die Zeit betend so verstanden wird, dann kann sie anders bestanden werden. Dann ist alles gottverbundene Umgehen mit ihr ein Überschreiten der Zeit, ein Erahnen der Ewigkeit, ein vorweggenommenes Sterben, wie es der alte schöne Ausdruck unserer Sprache andeutet: "das Zeitliche segnen". Wirkliches Leben ist lassen. In der Zeit lernen wir das Lassen können, das Seinlassen: uns selbst, die anderen, die Welt, Gott. So wird die Zeit im hoffenden Überschreiten aufgehoben in die Immer-Zeit, in die Über-Zeit, in das was immer sein soll. Solches wird erinnert, damit es jetzt wird. Wie schwer dieser lassende Umgang ist, lehrt ein Gedicht von Doris Mühringer:

"Sein Leben lassen

Etude in L

Lesen

lernten wir

Lieben

auch

(mühsam)

Lassen

immer noch

nicht."

Josef Gerhards, einer der großen Aachener Pastöre lernte in 50jährigem Beten des Stundengebetes das Hoffen auf eine Zukunft, auf die endgültige Zukunft in den neuen Dimensionen Gottes (vgl. Beten mit der Kirche 104 ff).

Betend schwingen wir uns ein in ein immerwährendes Leben und Lieben, im Leben und Lieben Gottes. Darin besteht das Lob, das wir mit Ihm, mit Gott leben im Schwung der Dreiheit: mit dem Sohn, an seiner Seite - und in eins damit an der Seite aller Menschen - auf den Vater zu.

Ehre sei dem Vater

und dem Sohn

und dem Heiligen Geist

wie im Anfang

so auch jetzt

und alle Zeit

und in Ewigkeit.

Amen. Alleluja

Das wiederholen wir immer wieder, und so wird unser Leben gerichtet (orientiert): im bewegenden Schwung des Geistes nach oben. Und wieder nach unten zur Erde, nach rechts und nach links in der Doppelrichtung der Kreuzesbalken, des immer wieder gebrauchten, jede Hore eröffnenden Heilszeichen.

So wird die Zeit geheiligt und verwandelt. Wir Christen lernen betend ein anderes Zeitverständnis. Das Stundengebet soll den Tag und alle menschliche Tätigkeit heiligen ... in Lob und Danksagung im Gedächtnis der Heilsmysterien, im Fürbittgebet und in der Vorschau auf die himmlische Herrlichkeit (vgl. Allgemeine Einführung 11f). In welche mystische, uns vielleicht zunächst befremdliche Tiefe des Verstehens solche Auffassung führen kann, zeigt ein Text von Amiliana Löhr, einer Benediktinerin aus Herstelle, die das Gedächtnis des Heilsmysteriums Jesu Christi so auf die Stunden des Tages verteilt: "Liebe Stunde der Mitternacht, da Gottes allmächtiges Wort vom himmlischen Throne kommt und als Kind im Schoße seiner Mutter liegt! Liebe - grausame und doch liebe - sechste Stunde des Tages, da das Kreuz aufgerichtet ist und der Herr und Bräutigam im Wasser und im Blute seiner Seite die Braut von ihren Sünden reinbadet! Liebe, schmerzlich-liebe neunte Stunde, da der Tag in hoher Reife steht und die Braut Ekklesia vom neuen Lebensbaum des Kreuzes sich als Frucht den toten Heiland pflückt! Liebe, abendliche Stunde, wenn der stille Hesperus vom Himmel blickt und die Ekklesia auf das vollbrachte Heilswerk schaut und dem vom heißen Kampf Ruhenden Dank sagt! Liebe, über alles liebe Stunde der Frühe endlich, wenn der Herr sonnengleich aus dem Grabe steigt und als neu und ewig Lebender der Braut im Garten erscheint! Und liebe, liebe dritte Tagesstunde dann, wenn das Pneuma mit Taubenschwingen und Feuerzungen vom Himmel kommt und die Geburtsstunde der Ekklesia schlägt, das 'Haus der Taube' sich auf Erden nach dem Bilde im Himmel erbaut und lodernendes Feuer von dort - vom Altare dieses Hauses aus - die in eisiger Gottesferne erstarrende Welt ergreift und zu neuem Leben erwärmt." An diesem eher ekstatischen Text (den Worten einer Liebenden) können Sie erahnen, was in allem tiefen Ernst mit diesem lobenden Gedächtnis der Heilstaten Gottes gemeint ist.

Daran können Sie vielleicht ermessen, daß wir es im Stundengebet immer nur um Gott geht, um Gottes Taten an uns und für uns; es geht also um Gott. Und darin besteht die größte Schwierigkeit dieses Gebetes - wie jedes längeren Betens, daß wir uns - Gebetsworte sprechend - oft Gott nahe wähnen, ohne wirklich Gott nahe zu sein. Vielleicht hilft zum besseren Verständnis ein Vergleich: Sie lesen ein Liebesgedicht. Ein Beispiel aus Goethes Gedichten für Marianne von Willemer (West-östlicher Divan, Buch Suleika). Wie sie sich an mich verschwendet,

Bin ich mir ein werttes Ich;
Hätte sie sich weggewendet,
Augenblicks verlör ich mich.

Vielleicht geht es Ihnen jetzt so: Sie haben zwar keine solche Beziehung, die Ihnen zur Zeit so gut tut, wie Goethe, der in der Liebe dieser Frau auflebte; aber dennoch lesen Sie diese Strophe mit innerer Freude; Ihr Lebensgefühl verändert sich. So kann uns auch das Nachsprechen eines Gottesgedichtes, wie es die Psalmen sind, in ein erhobeneres, frömmeres Gefühl bringen, ohne daß wirklich die Beziehung (das Ineinander) zu Gott wahrhaftig erlebt wird. Von Gott wird gesprochen, als wenn zu ihm gesprochen würde.

Dazu tritt eine andere Schwierigkeit, die auch nur anders zu beheben ist. Die Schätze des Stundengebetes stammen vielfach aus einer anderen Kultur mit anderen Vorstellungen von Gott, Welt und Mensch, mit anderen Bildern. Wir müssen sehr viel wissen (also viel gelernt haben), um uns mit diesen kostbaren Texten auszukennen und sie recht brauchen zu können. Wenn Sie diese Schwierigkeiten bedenken, können Sie vielleicht auch besser verstehen, daß ich - und andere, die Verantwortung in der Priesterausbildung haben, eher zum behutsamen und langsamen, zu einem lernenden Umgang mit dem Stundengebet raten. Vielleicht ist es besser, nur in kleinen Schritten vorzugehen, nur immer wieder kleine Stücke sich anzueignen, erst einen Psalm oder einen Hymnus, oder nur am Morgen das Benedictus und am Abend das Magnificat. Vielleicht kommen Sie so leichter zum verstehenden und andächtigen Beten der ganzen Laudes und der ganzen Vesper und der Komplet.

Vielleicht müssen wir alle noch lernen, inständiger und bewußter zu beten, ehe wir uns in der großen Fülle dieses Gebetsschatzes aufhalten können und dürfen.

Darum stellte ich die grundlegende Frage, warum beten Sie das Stundengebet? Ist es Pflichterfüllung, die Ableistung eines Pensums - mit dem zufriedenen Gefühl, etwas geschafft zu haben? Ist es eine Versuchung zum Besserein - besser zu sein als andere? (in dem Brief des Heiligen Thomas heißt es: "Kümmere dich nicht um das Tun der anderen".) Ist es Angst, später, wenn das Beten des Stundengebetes nach der Diakonatsweihe Ihre Pflicht geworden ist, darin zu versagen? Auch dafür gilt: Gott wird sorgen. Wer sich auf Ihn verläßt, braucht keine Angst zu haben. Oder sind Sie wirklich schon so weit eingeübt und eingeweiht, daß für Sie das ausdrückliche Stehen vor Gott, das das ganze Leben zum Gebet machen will, Ihr Leben so verändert, daß Ihr ganzes Leben zum Wandel vor Gott wird? Daß der Wandel vor Gott die Verwandlung Ihres Lebens bewirkt? - so soll es ja gehen!

Im Stundengebet stehen wir vor Gott, unserem Herrn, dem Herrn und Geber unseres Lebens. Ihm gilt unser Dank und unser Lobpreis. Das wird im ersten Gebetsruf, mit dem alltäglich das Stundengebet anfängt, deutlich:

Herr, öffne meine Lippen.

Damit mein Mund dein Lob verkünde.

Lobend bejahen wir unsere Beziehung zu Gott, daß Er es ist, der uns leben läßt - und so leben läßt, wie wir leben.

Von ihm kommt mein Leben, und alle meine Lebensäußerungen geschehen in Ihm und Seinetwegen. Wie die Erde an die Sonne gebunden ist, so binden uns "Schwerkraft und Gnade" an Ihn. Immer wieder ist das zu sagen! Immer wieder will ich meinen Mund auftun, um von Seiner Größe und Seiner Bedeutung für mich (für uns alle) zu reden.

Ich hoffe, daß dieser Gebetsruf nicht nur für das ausdrückliche Beten gilt, sondern auch erfleht, daß ich in den anderen Stunden des Tages nichts rede, was dem Gotteslob widerspricht: weder Schmähung noch üble Nachrede, weder Verleumdung noch Lüge. Ideal formuliert (dabei meiner eigenen Schwäche bewußt): ein Beter des Stundengebetes, der es wirklich gebetet hat, lügt nicht mehr, redet nicht mehr mit bösen Lippen aus einem bösen Herzen. Solche Gedanken vermittelt ein kleines Gedicht von Stephan Reimund Senge, dem Gastpater von Himmerod:

"Spiel der Mönche:

Choräle,

Verbeugen und Aufrichten,

Worte: Figuren des Schweigens,
die Gebärde des Aufhorchens
und zwischen den Herzen und Säulen
der cantus firmus der Liebe."

Zwischen all dem Aufgezählten muß sich das eine Lied durchhalten:
ich liebe DICH, ich liebe euch alle - der cantus firmus der Liebe.
Ein Brevierbeter kann nicht mehr das Volk vergessen, das in Finsternis
sitzt und im Todesschatten. (Ich zitiere aus dem Benedictus).
Wir sind so aufgerufen - wir rufen uns selbst dazu auf, jeden Tag den
Blick dahin zu richten, wo das Volk, die Menschen in Finsternis und
Todesschatten, in Angst, Elend, Hunger, Krankheit und Unfreiheit
sitzen müssen. Ein Beter des Stundengebetes weiß (wenn er das Magnificat
betet): Er schaut auf die Niedrigkeit seiner Magd - und seines
Knechtes ... und er stürzt die Mächtigen vom Thron und läßt die Reichen
leer ausgehen. Muß ich dann nicht beklommen fragen, bin ich
nicht einer der Mächtigen, einer der Reichen? Giere ich nicht nach
Einfluß und Ansehen, nach Macht und guten Noten, nach Privilegien
und Erfolg? Will ich nicht doch, daß meine Gruppe (vielleicht auch
eine spirituelle Gruppe) Einfluß gewinnt und hoch geschätzt ist?
Kann ich naiv das alles weiter für gut halten, wenn ich das Magnificat
- täglich - lese, bete, bedenke und seinen Verheißungen in meinem
Herzen Raum gebe?

Der Beter des Stundengebetes wird morgen in der Laudes den Psalm 86
beten. Diesen Psalm können wir heute abend schon verstehen lernen
und betend bedenken. Der Psalm ist aus vielen Teilen in späterer Zeit
komponiert worden. Er ist die klagende Bitte eines Einzelnen in Feindesnot,
der im Heiligtum Jahwes das Wort der Erlösung und Rettung erwartet.
(vgl. Kraus) Mit Blick auf diesen Psalm möchte ich andeuten,
daß es verschiedene Weisen gibt, die Psalmen zu beten - und
dadurch dem Stundengebet eine bestimmte Qualität aus einer bestimmten
Haltung heraus zu geben. Sie haben sich in der Kirche - im betenden
Umgang mit dem Stundengebet - entwickelt.

Um eine erste Weise zu nennen: Wir können und dürfen ihn beten als
vertrauendes Gebet Jesu. Wir beten mit Jesus Christus, weil und wie
er den Psalm gebetet hat: "Wende dein Ohr mir zu, erhöre mich Herr!
Denn ich bin arm und gebeugt". Und wir nehmen die Stationen wahr,
in denen sein Leben so aussah, als er arm und gebeugt unter der Last
des Lebens und der Feindseligkeit zusammenbrach, wenn er schreien
mußte: "am Tag meiner Not rufe ich zu dir, hilf dem Sohn deiner Magd"

(dem Sohn Mariens!)

Sie erleben so mit Jesus (wie Jesus, als Jesus) betend, wie menschlich Jesus ist - in seiner Göttlichkeit; daß die Menschwerdung in Gottmenschlichkeit kein leichtes Spiel ist. (Balthasar Fischer hat herausgearbeitet, daß in der Martyrerkirche die Psalmen sowohl als "vox Christi" wie als an Christus gerichtet wurden.)

Diese betende - sich im Gebet mit Jesus identifizierende oder sich auf Jesus beziehende Haltung, die im Gebet oft allzu leicht gelingt, muß um ihrer Stimmigkeit willen auch unser Alltagsleben bestimmen. "Diese Beziehung zu Jesus Christus und diese Teilnahme an seinem Geschick, die uns auf den geschichtlichen Jesus bezieht (weil sonst die Rede von unserer Beziehung zu Christus nur ein anderes Wort für unsere Beziehung zu Gott wäre), wird nicht so leicht in einer existentiellen Erfahrung erworben, wie man in der üblichen religiösen Praxis voraussetzt. Dafür ist schon eine tiefere und genauere Theologie vonnöten, als sie gewöhnlich geboten wird. Diese Erfahrung wird nach der Lehre von Mt 25 durch die Liebe zum Nächsten vermittelt, weil das, was dem Nächsten getan wird, wirklich Christus geschieht und nicht nur so interpretiert wird, als ob es Christus geschähe. Von da aus wird der Zusammenhang zwischen unserer Nächstenliebe und unserem Verhältnis zu Christus deutlich, in dem und mit dem der Christ in Gebet Gott anzusprechen wagt."

Karl Rahner

Ich komme zu einer zweiten Weise: Und wir können denselben Psalm beten indem wir der Kirche, dieser großen Gemeinschaft aller Gläubenden (auch in den noch getrennten Kirchen) unsere Stimme leihen. Ich nehme einen anderen Vers. Die Kirche erfährt es - und wir haben es vielleicht selbst wegen unseres Glaubens und seiner Konsequenzen erfahren: "Gott, freche Menschen haben sich gegen mich erhoben ... doch dich haben sie nicht vor Augen." Wir ahnen, Menschen handeln so, weil sie sie nicht verstehen, worum es der Kirche geht, gehen muß. Vielleicht liegt der Widerstand und die Gewalttätigkeit aber auch daran, daß die Kirche selbst sich nicht richtig versteht, weil sie vielleicht nicht genügend auf Gottes Kraft vertraut. So beten wir den Psalm dann als Beter der Kirche in der Kirche für die Kirche - ihr unsere Stimme leihend, besser: sie eigentlich dadurch an unserem Platz aufrichtend und bildend.

Und zum dritten kann ich den Psalm beten für einen Menschen in großer Not, indem ich für ihn meine Stimme erhebe.

Der Beter des Stundengebetes, der Beter für die Heiligung der Zeit, der Beter für die Heiligung aller Zeiten; er ist der, der die Hoffnung - das "Gerücht von Gott" für die Menschheit in der Menschheit am Leben hält.

Und schließlich kann ich - Hans Günter Bender - Gerd Heinemann - oder jeder von Ihnen - mich im Psalm finden und betend ausdrücken: vielleicht mit dem letzten Vers: "weil du, Herr, mich gerettet und getröstet hast". Vielleicht spüren wir dann die verwandelnde Kraft, die von dem Psalm ausgeht und in unserem Leben vor sich geht. "Weil du, Herr, mich gerettet und getröstet hast", kann mir, kann uns nichts und niemand in letztem etwas anhaben." (Wer oder) was kann uns scheiden von der Liebe Christi, der Liebe Gottes, die ausgegossen ist in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist". (Röm 5.5 und 8.35 ff).

Ich wiederhole die Hauptfragen des Vortrages: Warum wollen Sie etwas über das Stundengebet wissen? Was wollen Sie von dem Stundengebet wissen? Warum bete ich eigentlich das Stundengebet - oder warum bete ich es (noch)nicht? Will ich es nicht doch langsam lernen? - Oder: will ich es nicht besser langsamer lernen? Nehme ich die nötigen Hilfen dafür in Anspruch?

- Ich nenne:

Theodor Schnitzler: Was das Stundengebet bedeutet (Freiburg, 1980)
Beten mit der Kirche, hrsg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Regensburg 1978)

Allgemeine Einführung im Stundenbuch, Erster Band

Anton Bauer u.a. Der tägliche Lobgesang (Stuttgart 1983)

Gott feiern, hrsg. von Josef G. Plöger (Freiburg 1980)

Notger Fuglister Das Psalmengebet (München 1965)

Alfons Deißler Die Psalmen (Düsseldorf 1963 ff)

Balthasar Fischer: Die Psalmen als Stimme der Kirche (Trier 1982)

Balthasar Fischer: Dich will ich suchen von Tag zu Tag (Freiburg 1985)

Vielleicht machen Sie dann auch im Laufe der Zeit die Erfahrung, die morgen im ersten Psalm der Vesper besungen wird:

"Als der Herr das Los der Gefangenschaft Zions wendete,
da waren wir alle wie Träumende" (Ps 126)

Da erfüllte Jubel unser Herz und wir wurden in Nüchternheit trunken von Gott.